

Entscheidungen ...

Was zählt bei uns?
Macht, Geld und Besitz –
oder der Mensch gegenüber ...

Wem vertrauen wir?
Doktoren, Professoren und Hochwürden –
oder dem Menschen dahinter ...

Wem geben wir unsere Stimme?
Stars, Prominenten und Marktschreier –
oder dem authentischen Menschen ...

Wo können wir uns einbringen?
Auf der Bühne, in den Medien
und in der Öffentlichkeit –
oder bei einem Menschen auf Augenhöhe ...

Worauf hören wir?
Auf die lauteste Stimme, den besten Rhetoriker
und den wirksamsten Werbespot –
oder auf die leise Botschaft des Herzens ...

Die Entscheidung liegt bei mir –
ich entscheide ...

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Auf Karten (ca. A6-Format) schreibe ich je ein Familienmitglied und/oder Personen des nahen Freundeskreises. Auf jeder Karte liste ich die Fähigkeiten der jeweiligen Person auf. Ich wähle für die kommende Zeit jeweils eine dieser Personen aus, der ich wohlwollend und bestärkend begegnen möchte – vielleicht muss ich sogar Fähigkeiten ergänzen.
- Ich überlege, ob es in meinem näheren Umfeld jemanden gibt, von der oder dem ich mich nicht ernst genommen fühle. Vielleicht gelingt mir ein Gespräch mit dieser Person.

Impressum: Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

☎ 0732/7610-3231 | bibelwerk@dieoese-linz.at | www.bibelwerklinz.at

Herausgeber: MMag. Dr. Reinhard Stiksel; Redaktion: Ingrid Penner | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 35,-
Bibeltext aus: Reinhard Stiksel, Franz Kogler (Hgg.), Das Neue Testament. Übertragen in die Sprache unserer Zeit,
Bibelwerk Linz – Don Bosco Verlag München 2023



1. Lesung: Ez 1,28c – 2,5 | **Antwortpsalm:** Ps 123,1–4

2. Lesung: 2 Kor 12,7–10

Evangelium: Mk 6,1b–6



Biblisches
Sonntagsblatt

Heimatliche Ablehnung



Viele Menschen kennen wahrscheinlich folgende Situation: Sie sind kompetent in einem bestimmten Gebiet und ernten damit viel Anerkennung und Zuspruch – nur im vertrautesten Kreis (Familie und enger Freundeskreis) werden diese Fähigkeiten nicht wahrgenommen oder sogar abgewertet. Das Sprichwort „Der Prophet gilt in seiner Heimat nichts“ ist ein biblisches und begegnet uns an diesem Sonntag.

Jesus selbst ist es, der diese Erfahrung machen muss – in seiner Heimat sind ihm die Hände gebunden. Es braucht das Vertrauen in die Fähigkeiten des anderen ...

Kommentar zum Evangelium

Nach Erfolgen außerhalb seiner Heimat kommt Jesus wieder nach Nazaret. Seine Jünger begleiten ihn. Im Judentum darf jeder religiös mündige Jude in der Synagoge nicht nur aus der Schrift vorlesen, sondern sie auch auslegen. Genau das tut Jesus.

Erstreaktion: Staunen

Wir erfahren nichts über den Inhalt der Lehre Jesu in der Synagoge, sondern nur, wie die Menschen darauf reagieren. Zuerst wird vom Staunen der Zuhörer:innen erzählt. Jesu Worte kommen scheinbar an und lösen eine Reaktion aus. Zuerst taucht Verwunderung auf: „Woher hat er diese Weisheit?“ (V. 2) Seine Lehre und seine Wirkmächtigkeit, von der auch in der Heimat bereits gesprochen wird, führen zum Nachdenken und Nachfragen.

Ist das nicht ...

Die Fragerichtung entwickelt sich aber nicht wohlwollend, sondern in Richtung Misstrauen. Seine Herkunft wird in den Blick genommen. Wie kann einer, der aus einfachen Verhältnissen kommt und dessen Verwandte (un)scheinbar „ganz normal“ mitten unter ihnen leben, plötzlich so weise Dinge von sich geben? Die Kompetenz des Gegenübers, das eigene Wissen über ihn und seine Taten werden damit auf den Prüfstand gestellt. Und man kann die Frage gut erweitern: „Er ist doch *nur* der Bauhandwerker ... Mit welchem Anspruch will der uns etwas erzählen?“

Anstoß und Ablehnung

Die Ablehnung folgt auf dem Fuß! Schnell wird der Heimgekehrte ausgegrenzt. Anstatt stolz zu sein auf einen Erfolgreichen aus den eigenen Reihen, wird er an den Rand gestellt und stigmatisiert. Markus zeigt in seinem Evangelium auf, wie sich der anfängliche Erfolg Jesu mehr und mehr zu einer wachsenden Gegnerschaft hin entwickelt. Sind es in Mk 3,6 zuerst die Pharisäer und die Anhänger des Herodes, die bereits den Todesbeschluss fassen, versucht in 3,20f auch seine eigene Familie, seine Öffentlichkeitswirkung zu unterbinden, indem sie ihn wieder zurückholen will. Hier in Mk 6 begegnet uns nun mit den Ortsansässigen eine weitere Gruppe, die sich in die Gegnerschaft einreihet.

Kein Vertrauen – kein Heil

Die Reaktion Jesu ist Verwunderung über den Unglauben. Wer damit rechnet, in den eigenen Reihen anerkannt zu werden, kann herbe Enttäuschungen erleben. Andererseits wird gesagt, dass Jesus hier nichts bewirken kann. Damit stellt der Evangelist nochmals ganz klar, dass Jesus kein „Wunderautomat“ ist, sondern dass die entscheidende Zutat für sein Heilswirken das Vertrauen des:der Leidenden in ihn als Gottes Gesandten ist. Damit wird Heilung zu einem wechselseitigen Beziehungsgeschehen. Nur in einem Klima des Vertrauens und Zutrauens können wirksame Fähigkeiten zum Tragen kommen. Das Zutrauen in die Fähigkeiten unserer Mitmenschen kann Wunder bewirken. Der Versuch lohnt sich!

Ingrid Penner

Aus dem Evangelium nach Markus:

- 1 Bald darauf verließ Jesus diese Gegend und kehrte mit den Jüngern in seinen Heimatort, Nazaret, zurück.
- 2 Am Sabbat ging er in die Synagoge, um dort zu lehren. Die Leute, die ihm zuhörten, staunten über ihn und fragten sich: „Wie ist so etwas nur möglich? Woher hat er diese Weisheit? Und wie kann er solche Taten der Vollmacht vollbringen?“
- 3 Er ist doch der Bauhandwerker, Marias Sohn. Wir kennen seine Brüder Jakobus, Joses, Judas und Simon. Auch seine Schwestern wohnen hier bei uns.“ Und sie wollten nichts von ihm wissen.
- 4 Da sagte Jesus: „Nirgendwo gilt ein Prophet weniger als in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner eigenen Familie.“
- 5 Weil die Menschen in Nazaret nicht an Jesus und seine Vollmachtstaten glaubten, konnte er dort nicht heilsam wirken. Nur wenigen Kranken legte er die Hände auf und sie wurden gesund.
- 6 Jesus wunderte sich über ihren Unglauben. Darum ging er in andere Dörfer und sprach dort über Gott und seine Botschaft..

Zum Nachdenken ...

- Bei wem fühle ich mich mit meinen Fähigkeiten nicht wahrgenommen?
- Wem traue ich zu wenig zu?

Zum Titelbild

Mit unserem Körper können wir viel ausdrücken – wir sprechen von „Körpersprache“. Diese Art der Kommunikation, sowohl das Senden als auch das Empfangen, geschieht meist unbewusst. Ablehnung und Abwehr können sich auf verschiedene Weise äußern. Die abwehrende Handbewegung ist nur eine von vielen Möglichkeiten ...



Foto: Ingrid Penner